

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 47 (1991)
Heft: 4

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einem sogenannten Versprecher so gleich verbessern. Sie sollten aber den Mut haben, dies auch dann zu tun, wenn sie in einen Satzbeginn geraten sind, der nicht oder nur mit Schwierigkeiten zu Ende geführt werden kann. Ein Sprecher begann einen Satz mit «um stundenlang im Stau stecken», zögerte einen Augenblick

und schloß dann mit unmöglichem «zu sein». «Stundenlang» schließt zusammen mit «stecken» ein «zu müssen» ein oder ein «bleiben zu müssen»; besser wäre es allerdings gewesen, wenn der Sprecher tapfer noch einmal neu angesetzt und «stundenlang im Stau verharren zu müssen» gesagt hätte. *Peter Geiser*

Wortbedeutung

Wörter mit interessanter Vergangenheit

Sicher haben Sie, wenn Sie Gäste hatten, schon einmal «die Tafel aufgehoben», wobei niemand von Ihnen erwartet hatte, daß Sie den Tisch anpackten und hinaustrugen. Und doch ist es früher einmal so gewesen, denn der Tisch, der sich vom lateinischen «discus» (Wurfscheibe, Schüssel, Teller, Platte) herleitet, war einstmals tatsächlich nur eine runde Platte mit ganz kurzen Beinen, um die man sich herumlagerte, um zu speisen. Nach Schluß der Mahlzeit wurde die Platte aufgehoben und hinausgetragen. Später erhielt die Platte einen höheren Untersatz, und schließlich wurde daraus der heutige Tisch. Zusammen mit dem Tisch wurden natürlich auch die Schüsseln hereingetragen, daher kommt es, das im Englischen «dish» heute noch Schüssel heißt. Wenn es beim Essen drei Gänge gibt, so sind das bekanntlich drei Gerichte, für die jedesmal ein neuer Gang in die Küche gemacht werden muß, denn sie werden nicht miteinander, sondern nacheinander aufgetragen.

Hoffentlich brauchen Sie nicht «am Hungertuch zu nagen», es sei denn in der Fastenzeit, in der früher ein Tuch über den Altar in der Kirche gelegt wurde, um die Gläubigen an das Fasten zu ermahnen. «Nagen» hat dabei nichts mit «beißen» zu tun, sondern kommt von «nähen». Die Tapete und

der Teppich haben denselben Ursprung, und zwar vom griechischen «tapes». Früher behängte man nämlich allgemein auch die Wände mit Teppichen. Doch kommt es auch heute noch vor, daß etwas «aufs Tapet gebracht wird», nämlich auf die Decke des Verhandlungstisches.

Wenn Sie ausgehen, machen Sie vorher Toilette, d. h. Sie kleiden sich besonders schön. «Toilette» kommt aus dem Französischen und heißt Tüchlein. Da Sie sich vor dem Spiegel richten, wurde auch der Schminktisch zur Toilette. Einen Toilettenspiegel gibt es aber auch auf der «Toilette», die eigentlich anderen Zwecken dient. Darum ist es auch besser, sie als Klosett zu bezeichnen, was von dem lateinischen «clausus» (= abgeschlossen) kommt.

Haben Sie in ihrem Haus Jalousien, so geschieht das zweifellos als Schutz gegen die Sonne. Die Franzosen dagegen wollten damit die begehrrlichen Blicke fremder Männer auf ihre Frauen unmöglich machen. So heißt Eifersucht im Französischen *jalousie*, aber auch zugleich Rolladen.

Unser Großvater saß im Fauteuil, das kommt vom althochdeutschen «faltstuel». Der Falststuhl war schon in der Bronzezeit beliebt und noch mehr im Mittelalter; er war zusammenklappbar und besonders praktisch. Daraus wurde unser Sessel. *Siegfried Röder*